

Musées Royaux
de
Peinture et de Sculpture
de
Belgique.

N^o 4498 / 11

Objet :

Annexe

Expédié le

11 OCT 1914

M. Gorkel

Nous avons l'honneur de vous faire
connaître qu'il n'est pas dans les inten-
tions de la Commission Directrice d'acquies-
cences pour les Collections de l'Etat le tableau
que vous avez bien voulu offrir de céder à ces
fins par votre lettre du 30 juin écoulé

Veuillez agréer, Monsieur, l'assurance de notre considération distinguée.

Pour la Commission Directrice
Le Secrétaire,

Karlsruhe, 30. Juni 1904.



Hochgeehrter Herr !

Da ich mich entschlossen habe, ein von meinen sel. Eltern ererbtes Gemälde „E c c e h o m o“ von G u i d o R e n i zu verkaufen, gestatte ich mir, eine Photographie nebst Gutachten eines Sachverständigen zuzusenden, indem ich das Bild zum Ankauf anbiete.

Dasselbe kam ungefähr vor 100 Jahren von Wien nach Baden.

Einer gefälligen Antwort entgegensehend, zeichne ich

Hochachtungsvollst

*Offre en vente
le tableau de Guido Reni
(Ecce homo)*

Enkel
Oberst. Lindner i. D.

GUTACHTEN

über

ein Gemälde Guido Reni's.

Rapport de ce
tableau par
par Ernst P. Romade
Historien
à Rome

Bad Langenschwalbach 20. VI. 1904.

G u t a c h t e n

über

ein Oelgemälde, angeblich G u i d o R e n i

„E c c e H o m o ”

58 cm. / 47 cm. auf Leinwand gemalt, ein Signum nicht auffindbar, befindet sich im Privatbesitz des Herrn Oberstleutnant G o c k e l, in K a r l s r u h e.

Bei diesem Gemälde ist es für den Kunstkenner, welcher die italienischen Galerien genau kennt, kaum eine Schwierigkeit festzustellen, dass wir es mit einem Originalbildnis jenes Meisters zu tun haben.

Der feine leidende Ausdruck des Christuskopfes, das Aufschlagen der Augen, der ungemein sympatische Kopf, die Vertiefung jenes feinsinnigen Meisters in das grösste menschliche Leid, ein Eingehen von tiefster Wahrheit und Schönheit, wie es nur den grössten Meistern der Porträtkunst möglich war, wie bei Ant. van Dyck, bei Botticelli und Velusquez, dies finden wir im gleichen Masse bei diesem „Ecce Homo“ Guido Reni's wieder.

Es erscheint mir bei einer genauen Betrachtung dieses Bildes die grosse Aehnlichkeit eines Kopfes der Alten in dem Gemälde „Susanne“ in den Ufficien in Florenz ganz augenscheinlich. Eine Perle der Gemälde von Guido Reni in dieser vornehmsten aller Galerien Italiens.

Die Zeichnung und ganz besonders die Farbgebung weisen auf diesen Meister hin, besonders wenn man in der Lage war, auch schwächere Porträts jenes Meisters zu studieren.

Vor allem ist es also das psychologische Moment, welches auf diesen Meister hinweist; der vornehme Ausdruck echten Leidens, auf welchen Fall bei Guido Reni auch Herr Geheimrat Henry Thode in Heidelberg und Professor Richard Muther in Breslau genaue Forscher dieses Meisters hinweisen.

Wir müssen uns unwillkürlich fragen, welcher Meister aus jener Zeit hätte uns einen ähnlichen Gesichtsausdruck gebracht? Ein sogenanntes Werkstätten - Bildnis, ein Gemälde wo also Schüler mitgearbeitet haben, dürfte es auch nicht sein, denn die Zahl der Schüler Guido Reni's war eine sehr beschränkte, nicht wie dies bei Rubens der Fall war, wo wir 2/3 seiner Gemälde als Werkstättenbildnisse gezwungen sind anzusehen.

Prüfen wir das Gemälde seiner Farbgebung nach, so werden wir vor allem über den feinen grau abgetönten Hintergrund uns freuen müssen.

Die Nuancierung des Rot's in allen seinen belichteten Momenten, besonders auffallend in den Rändern der Augen und in den Lippen des Christuskopfes ist ganz die Art und Weise Guido Reni's. Es ist die Zartheit dieser Farbgebung, welche uns auch an den italienischen Maler Venderano erinnert, der so herrlich in den Uffizien zu Florenz mit seinem schlafenden Engel vertreten ist.

Der Fleischton weist in seiner herrlichen Ausführung an den Altmeister venezianischer Porträtkunst

„Palma“ hin, und die Lieblichkeit mancher Gemälde hat etwas mit der träumerischen Malweise eines Giorgiones Aehnlichkeit.

Wir finden in dem Bildnisse Guido Reni's auch das feine Zinnober in seinem Rot vor; ganz besonders wird jedoch immer seine klare Zeichnung, als das echtteste Merkmal seiner grossen Kunst uns vor Augen stehen; schon die Belichtungen, die uns an das zauberhafte Helldunkel eines Rembrandt's mahnen, könnten kaum von einem anderen Meister jener Zeit besser getroffen sein.

Der wunderbare stilvolle Eindruck jenes leidenden Gottessohns wird auf jeden Beschauer einen nachhaltigen Eindruck ausüben und die dabei verspürte seelische Wirkung ist ja immer das sicherste Merkmal, dass wir es mit einem Meisterwerke zu tun haben.

Das Gemälde ist nur sehr wenig nachgedunkelt und gut erhalten.

Guido Danielli Reni ist ja der Meister der breitesten, wie auch der elegantesten und zartesten Pinselführung.

Auch in jenem Christuskopfe finden wir die bei ihm besonders hervorstechende naturalistische Art, die uns an Caravaggio erinnert. Es ist immer ein ruhiges Ideal von Schönheit, welches er uns gibt, wie wir dies auch in den verschiedenen Bildnissen der Galerie von Bologna wiederfinden.

Reni hat verschiedene dornengekrönte Christusköpfe gemalt, der in diesem Gemälde vorherrschende graue Silber-ton gibt uns eine spätere Arbeit des Meisters an, so dass die Entstehung dieses Gemäldes ungefähr auf das

Jahre 1630 schliessen lässt, Auch in Louvre, Paris,
befindet sich ein sehr ähnlicher Kopf dieses Meisters.

Von seinen Schülern Cantarini oder der bekannten
Elisabetha Sivani scheint das Bild nicht gemalt, denn
es verrät zu stark die wichtige Pinselführung einer
Meisterhand.

Guido Reni malte auch viele Bildnisse für den
Herzog von Mantua, der ja auch Rubens Jahre hindurch
Aufträge gab. Es wäre deshalb nicht unwahrscheinlich,
dass dieses Gemälde vom Herzog von Mantua stammt und
so wie viele Bildnisse dieses kunstsinnigen Fürsten
später in deutsche Länder gewandert ist.

E r n e s t P. R o m a d a
Kunsthistoriker.

Winterwohnsitz:

R o m a, Via 4 fontana 149.

Derzeit: Bad Langenschwalbach,
Villa Priester.